

Zeitschrift:	Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur
Herausgeber:	Verein für Bündner Kulturforschung
Band:	- (2002)
Heft:	5
Artikel:	Alpwirtschaft in der Frühen Neuzeit : das Beispiel der Maienfelder Alp Stürfis
Autor:	Kocherhans, Yvonne
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-398803

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Yvonne Kocherhans

Alpwirtschaft in der Frühen Neuzeit. Das Beispiel der Maienfelder Alp Stürfis.

In der langen Geschichte der Alpnutzung gelten aus agrarhistorischer Sicht zwei Phasen als besonders dynamisch: die spätmittelalterliche Ausbau- und Territorialisierungsbewegung im Zusammenhang mit der Verlagerung von Kleinvieh- auf Grossviehhaltung und der durch die Landwirtschaftsreformer des 18. und 19. Jahrhunderts initiierte Strukturwandel, der bis um 1900 auf den meisten Bündner Alpen zu einer Modernisierung von Gebäuden und Arbeitstechnik führte.¹ Aber auch in der Frühen Neuzeit, vom 16. bis 18. Jahrhundert, waren in der Alpzone – im Zusammenhang mit dem wachsenden Einfluss der Gemeinden auf die Nutzungsorganisation – vielerorts und in unterschiedlicher Ausprägung, Veränderungen im Gange.²

Im Maienfelder Alpgebiet, wo seit den mittelalterlichen Erschliessungsphasen, teilweise eng verzahnt und sich überlagernd, unterschiedliche Siedlungs-, Nutzungs- und Eigentumsformen existierten, hatten die kommunalen Integrationsprozesse der Frühen Neuzeit offenbar augenfällige Veränderungen von Wirtschaftsweisen und Siedlungsverhältnissen zur Folge. Spektakulärstes Ereignis bildete dabei für Zeitgenossen des frühen 17. Jahrhunderts die Auflösung der Dauersiedlung Stürfis, denn: «da wonettend ettliche walser, die hattend gute hüser und stalligen und gar gelägne gütter darbey [...]. Die heüser brachend sy ab, verkouftend oder verbranntend sy.»³ Der Verlauf dieses, vom Chronisten Bartholomäus Anhorn in der literarischen Verkürzung geschilderten Prozesses beschäftigte in der Folge auch die ältere Walserforschung und machte die Alp Stürfis schon zu Beginn des 20. Jahrhunderts zum Gegenstand historischer Studien, welche jedoch – dem damaligen Forschungsinteresse entsprechend – kaum zum Verständnis der konkreten Nutzungs- und Siedlungsverhältnisse im Alpgebiet herangezogen werden können.

Fest steht, dass die Expansion der Maienfelder Alpwirtschaft bis um 1600 zur rechtlichen und wirtschaftlichen Vereinheitlichung von kommunaler und privatgenossenschaftlich betriebener Alpwirtschaft sowie zur Aufhebung aller privaten Wirtschaftsweisen im Gebiet um Stürfis führte. Im folgenden Beitrag⁴ gelten die Fragen dem Verlauf

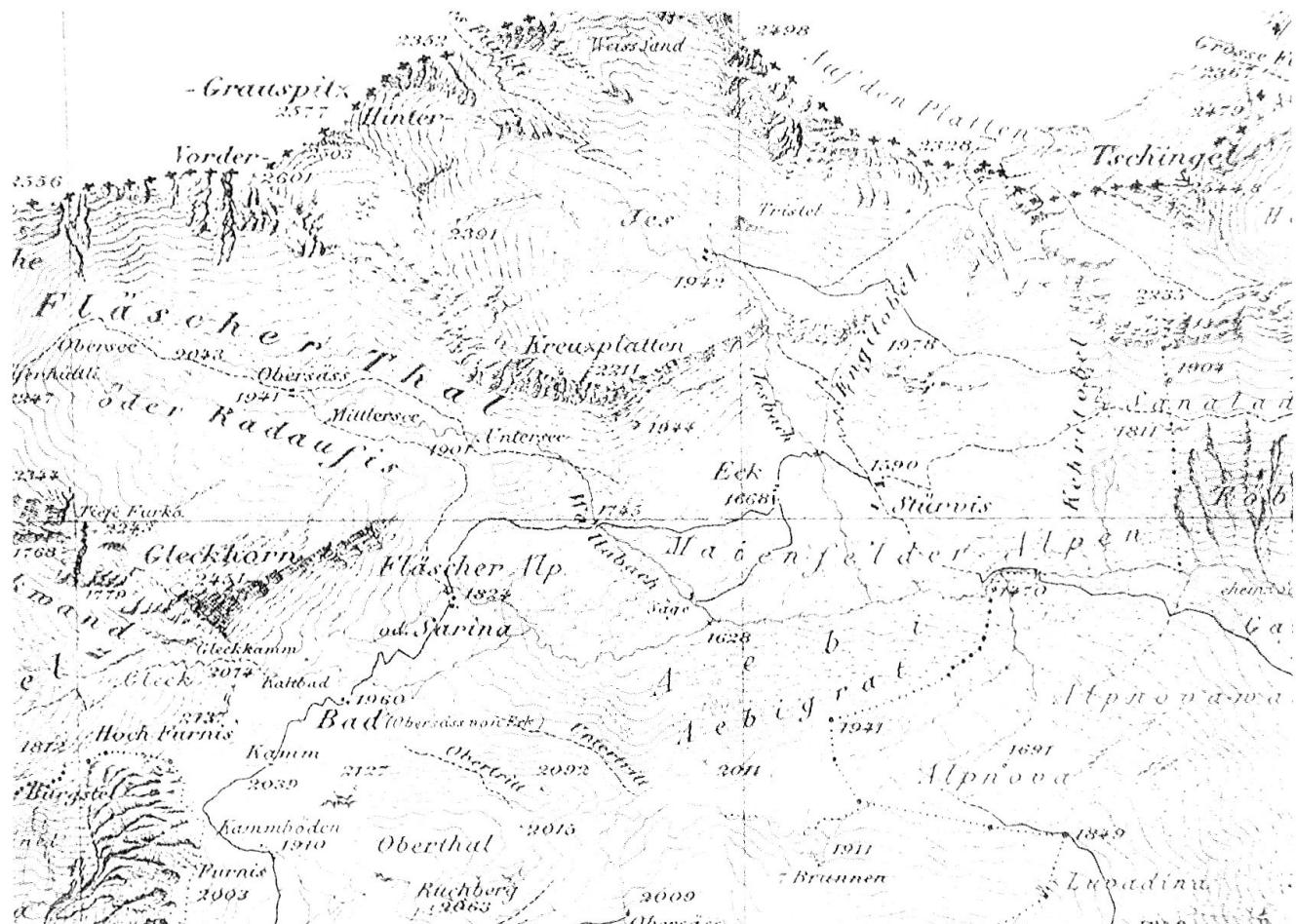
und den sozioökonomischen Faktoren dieser Entwicklung: Wie hat man sich die Nutzung der Alp bis ins 17. Jahrhundert vorzustellen? In welcher Form und von welchen Interessengruppen wurde in der Frühen Neuzeit in Maienfeld Grossviehwirtschaft betrieben?

Integrationsprozesse im Alpgebiet

Im Gebiet der heutigen Maienfelder Alpen, zwischen Gleggkamm und Stürfis, wurden im frühen 14. Jahrhundert auf derselben Nutzungsstufe Alpen und Dauerhöfe bewirtschaftet. Neben der älteren, saisonalen Alpnutzung durch die Gemeinden Maienfeld, Fläsch und Jenins, die offenbar vor allem die Weideplätze über der damaligen Waldgrenze (2000–2200 m ü.M.) umfasste, wird 1352 – im Bereich der heutigen Alpstafel Stürfis und Egg (1600–1700 m ü.M.) – erstmals eine Dauersiedlungsstelle erwähnt.⁵ Vermutlich handelte es sich dabei ursprünglich um eine Eigenalp des Bistums Chur, die im Zusammenhang mit der spätmittelalterlichen Walseransiedlung eine Ausbauphase erlebte.⁶ Noch 1521 wird hier eine Siedlung unbestimmbarer Grösse mit dazugehörenden, extensiv und intensiv genutzten Wirtschaftsflächen (Heuwiesen, Allmende, Riedland) erwähnt.⁷ Wie lange und in welchem Umfang hier tatsächlich eine vom Tal unabhängige Wirtschafts- und Siedlungsform existierte, ist unklar. Mindestens ein Teil der Walser war vermutlich nie im Alpgebiet sesshaft, sondern kam seit dem 14. Jahrhundert mit der Verleihung von Höfen am Maienfelder Berg und in Hintervalzeina zu Gütern in Stürfis, die sie im Sinne einer kombinierten Alp- und Maiensässwirtschaft vom Tal aus nutzten.⁸ 1521 stammte von elf Bauern, die hier eine private Nutzungsgemeinschaft bildeten, nur noch einer aus Stürfis. Die Wohnsitze der übrigen zehn befanden sich in Rofels, auf einem Hof am Maienfelder Berg sowie in Valzeina.⁹

Im Rahmen der alpwirtschaftlichen Nutzung wurden die Weiden von den Maienfeldern und der privaten Nutzungsgemeinschaft teilweise gemeinsam – so lässt Kuhrechtsbesitz von Nichtbürgern im Maienfelder Alpgebiet vermuten – und auf verschiedenen Stufen rund um die privaten Wiesen und Hofstellen genutzt. Die beiden Gruppen unterschieden sich vermutlich nur hinsichtlich der Besitz- und Arbeitsformen voneinander: Die Walser waren aufgrund ihrer Rodungs- und Ausbautätigkeit im Spätmittelalter im Besitz von Eigengütern und Kuhrechten. Die Talleute indes hatten im Rahmen der kommunal organisierten Alpwirtschaft lediglich Nutzungsanteile an der Alp; ihre Auftriebsrechte waren abhängig von Grundbesitz und Bürgerrecht im Tal.¹⁰ Offenbar wurden auch die baulichen Alpeinrichtungen von Bürgern und Nichtbürgern schon in der Frühen Neuzeit gemeinsam genutzt. Jedenfalls galten die privaten Kuhrechte noch im 17. Jahrhundert als Berechnungsgrundlage für die Zuteilung kollektiver Nutzungs-

rechte an den kommunalen Alpeinrichtungen der Maienfelder. Und auch anlässlich der Einbürgerungen von Rofelser Bauern in Maienfeld scheint die Integration der privaten Kuhstösse relativ unkompliziert vor sich gegangen zu sein.¹¹ Auch dies ein Hinweis darauf, dass die Alp vermutlich schon lange gemeinsam genutzt wurde und mit der Einbürgerung von privaten Kuhrechtseigentümern lediglich eine Änderung im rechtlichen Bereich verbunden war.



Grössere Probleme für die seit der Mitte des 16. Jahrhunderts zu beobachtende Expansion der Maienfelder Alpwirtschaft bereiteten die verschiedenen, dem allgemeinen Weidgang entzogenen Heuwiesen sowie die Wohn- und Ökonomiegebäude.¹² Der Aufkauf und die Beseitigung aller baulichen Hindernisse durch Maienfeld, wie sie Anhorn beschrieb, bildete im ausgehenden 16. Jahrhundert den Abschluss der kombinierten Nutzung der Alpstufe und deren vollständige Integration in die vom Tal aus betriebene Alpwirtschaft.

Der Umfang des frühneuzeitlichen Siedlungsplatzes ist aufgrund späterer baulicher Veränderungen im Zusammenhang mit der Alpwirtschaft heute nicht mehr nachvollziehbar.¹³ Mit Sicherheit zum älteren Siedlungshorizont gehört die Niklauskapelle, die jedoch schon

Das Maienfelder Alpgebiet am Fusse der Falkniskette um 1880. Im Bereich der alten Siedlungsstelle in Stürfis stehen nun die Gebäude der modernen Alpwirtschaft des 19. Jahrhunderts.
Quelle:
Topographischer Atlas der Schweiz (Siegfried-Karte) 1881, Blatt 273, Ausschnitt 1 : 50 000 (vergrössert).

im 18. Jahrhundert nur noch als Ruine erhalten war. Bei ihrer ersten Erwähnung im 15. Jahrhundert handelt es sich vermutlich lediglich um eine Andachtskapelle ohne gottesdienstliche Funktionen.¹⁴

Anzeichen für knapper werdende Weideressourcen sind im Alpgebiet ab dem 16. Jahrhundert fassbar. Nachdem die Alpstufe – abgesehen von den Hinweisen zu den Dauersiedlungsstellen im 14. Jahrhundert – lange Zeit nicht mehr in den Quellen auftaucht, wurden 1549 die nutzungsmässig offenbar stark verflochtenen Fläscher und Maienfelder Alpgebiete im vorderen Teil der heutigen Maienfelder Alpen ausgemacht.¹⁵ Wenig später wurden von den Maienfeldern erstmals Übernutzungsklagen an die Adresse der Bauern aus Rofels, Mutzen (Guscha) und Valzeina gerichtet, die mit ihrer intensiveren Nutzungsweise (Ausscheiden von privaten Weiden und Heuwiesen) in Stürfis offenbar die allgemeinen Weidgangsrechte schmälerten.¹⁶ Weniger Probleme boten die Jeninser, deren Alpweiden sich zu diesem Zeitpunkt vermutlich schon grösstenteils auf das heutige Gebiet der Jeninser Alp hinter dem Vilan konzentrierten. Erste Ausmarchung erfolgten hier erst 1652, während die Grenzen gegenüber Seewis im Gebiet der Alp Stürfis sogar erst im frühen 18. Jahrhundert bereinigt wurden.¹⁷

Bemerkenswert an diesen Vorgängen ist die Tatsache, dass das Interesse der Maienfelder bis ins 17. Jahrhundert nicht etwa den Nutzungsberechtigungen an Alpeinrichtungen – also den Möglichkeiten zur Milchverarbeitung – galt, sondern vorwiegend einer Ausweitung und besseren Abgrenzung ihrer Alpweiden. So erwarb die Stadt zur Erweiterung der Alpweiden schon 1561 vom verschuldeten Kloster Churwalden die relativ weit entfernte Furka Alp bei Arosa, während die Jeninser noch bis 1653 die Alpeinrichtungen bei Stürfis mitbenutztten.¹⁸ Vielleicht weist dies auf eine erst im 17. Jahrhundert in grösserem Umfang erfolgte Verlagerung von Viehaufzucht zu Milchwirtschaft hin. Eine, angesichts der für diese Fragen schlechten Quellenlage im Alpgebiet, jedoch höchst hypothetische Vermutung. Rückschlüsse über die Ausrichtung der Maienfelder Viehwirtschaft in diesem Zeitraum lassen sich jedoch aus den Aufzeichnungen von Weideordnungen für den Talboden gewinnen.

Maienfelder Viehwirtschaft im 16. Jahrhundert

Rund um Maienfeld kam es im Bereich der überkommunal genutzten Allmendweiden in der Bergzone und in Rüfengebieten seit der Mitte des 15. Jahrhunderts zwischen Maienfeld und Fläschi bzw. Jenins zu zahlreichen Nutzungskonflikten,¹⁹ die auf eine zunehmende Verknappung des Weideangebotes hindeuten – also rund hundert Jahre bevor auch die Alpweiden knapp wurden.

Ausserhalb von Waldweiden und schwer zugänglichen Gebieten am Rhein und im Bereich von Rüfen gab es im Tal um 1500 kaum noch

Bereiche, die ausschliesslich extensiv genutzt wurden.²⁰ Einen wichtigen Bestandteil der Weidewirtschaft bildeten die Atzungsrechte auf Wiesen und Äckern. Vieh, welches nicht auf der Alp gesömmert wurde, musste vor allem im Wald und an Rüfen- und Bachrändern durchgefüttert werden.²¹

Die seit dem frühen 15. Jahrhundert in den städtischen Verordnungen immer detaillierter auftauchenden Weidebestimmungen lassen auf eine grosse Bedeutung der Viehwirtschaft und einen damit verbundenen, hohen Regelungsaufwand im Talboden schliessen. Die verschiedenen Nutzungen für Viehwirtschaft und Pflanzenbau mussten räumlich und zeitlich genau festgelegt werden. Die vorhandenen Tiergattungen – 1505 wurden Stiere, Ochsen, Kühe, Rinder, Pferde und Schweine genannt – wurden nach einem komplizierten zeitlichen Turnus unter der Aufsicht des städtischen Hirten, der 1408 erstmals erwähnt wird, getrennt in verschiedene Allmend- und Flurbereiche getrieben.²² Über das Mengenverhältnis der Tiergattungen untereinander bestehen keine konkreten Informationen; man kann aber davon ausgehen, dass z.B. die vielen Einträge zu Pferden in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts kein Indiz für deren grosse Anzahl sind, sondern mit dem verhältnismässig grossen Regelungsaufwand ihres Weidganges und dem grossen Heubedarf zusammenhängt. Die zunehmenden Grossviehbestände führten allgemein zu wachsenden Problemen. Ab 1548 wurde die Zahl der grössten Heuverbraucher eingeschränkt, indem nur noch im Fuhrwesen Beschäftigte mehr als zwei Pferde halten durften.²³ Umgekehrt blieben Ziegen und Schafe, trotz der anzunehmenden, grossen Bedeutung der Kleinviehhaltung für breite Bevölkerungskreise, unerwähnt, weil ihr Weidgang kaum je schriftlich geregelt werden musste.²⁴ Spezielle, für Schafe ausgeschiedene Weidegebiete befanden sich 1559 im obersten Nutzungsbereich oberhalb Guscha, am Gir, wobei hier wahrscheinlich sämtliche Schafe der Herrschaft gesömmert wurden.²⁵ Ziegen und Schweine hatten Nachweiderechte auf den ausgedehnten, trittpflichtigen Wiesenkomplexen zwischen der Luzisteig und Balzers.²⁶

Schweine und Ochsen waren wichtig für die Eigenversorgung mit Fleisch, letztere dienten zusätzlich als Zugtiere in der Landwirtschaft. Sie wurden im Frühling und Herbst in den sog. Bovel getrieben, einem damals vermutlich auch grössere Baum- bzw. Eichenbestände umfassenden Wiesenkomplex nordwestlich vom heutigen Oberrofels. Die immer intensiver betriebene Mastviehproduktion führte hier, einem ursprünglich wohl von Maienfeldern und Rofelsern gemeinsam genutzten Allmendbereich, bis um 1500 zur Privatisierung von Heuwiesen durch Maienfelder Bürger und damit zur beinahe vollständigen Aufhebung der öffentlichen Weiderechte.²⁷

Der gesamte Viehbestand der Maienfelder wurde in vier Quartanten eingeteilt, mit je einem eigenen, jeweils im Herbst vom Werkmeis-

ter ausgesuchten Zuchttier, der vom Besitzer gegen ein Entgelt der Gemeinde überlassen werden musste.²⁸ Ein grosser Teil der Milchkühe wurde vermutlich zur Aufzucht von Kälbern gebraucht. Darauf deutet die spezielle Erwähnung von «milchhailern», kastrierten Stierkälbern, hin, welche nach zwei Jahren von den Kühen getrennt und zusammen mit den Ochsen auf die Weide getrieben wurden.²⁹ Spezielle, für Kälber ausgeschiedene Weiden sind seit dem 14. Jahrhundert vereinzelt in der Bergzone und ab 1500 auch im Talbereich als Bestandteil grösserer Höfe feststellbar.³⁰

Ganz allgemein gewinnt man den Eindruck, dass die oberen bäuerlichen Schichten von Maienfeld und den umliegenden Weilern und Höfen um 1500 eine gut organisierte und umfangreiche Grossvieh-aufzucht betrieben, welche grosse Trockenfuttermengen und mindestens die zeitweise Stallhaltung voraussetzte.³¹ Auf Kleinvieh bezogene, durch ärmere Bevölkerungsschichten betriebene Wirtschaftsformen werden in den Quellen bekanntlich kaum erfasst; dennoch ist davon auszugehen, dass die Mehrheit der Bevölkerung noch bis weit in die Neuzeit hinein von der Kleinviehwirtschaft abhängig war.

Interessengruppen

Die Grossviehwirtschaft gehörte zweifellos zur rentabelsten Wirtschaftsweise der damaligen Zeit. Im Vorteil, was die Haltung von Grossvieh betrifft, waren Bauern, die von allgemeinen Nutzungsrechten ausgenommenes, individuell bewirtschaftetes Land besassen. Den zu Beginn der frühen Neuzeit vermutlich grössten, von allgemeinen Weidgangsansprüchen befreiten Wiesenkomplex bildete die «Ortenwiese». Deren Wertsteigerung von 35 auf 52 Gulden, welche von 1472 bis 1489 im Laufe von zwei Handänderungen erfolgte, entspricht der steigenden Bedeutung der Maienfelder Viehwirtschaft.³² Bereits ab 1400, mit der allmählich breiter werdenden Quellenlage, wird folgende Entwicklung immer besser sichtbar: Alle wirtschaftlich gut gestellten Bauern im Maienfelder Nutzungsverband verfügten über individuell nutzbares Land in der Alp- oder Bergzone und/oder Sonderrechte im Nutzungsverband, welche eindeutig mit ihrer viehwirtschaftlichen Ausrichtung in Zusammenhang standen.³³

Dies gilt schon für die ersten fassbaren Maienfelder Bürger, die Gutenberg, die vermutlich im 14. Jahrhundert von Triesen nach Rofels zogen, wo sie einen von der Herrschaft Aspermont verliehenen Hof mit Wein- und Baumgärten bewohnten. Ihre vermutlich bedeutende viehwirtschaftliche Basis in der Bergzone bauten sie 1397, kurz bevor sie sich in Maienfeld einbürgerten, mit dem Kauf einer Privatalp oberhalb Malans aus.³⁴ Weitere, seit dem frühen 15. Jahrhundert als soziale Aufsteiger fassbare Grossbauern mit viehwirtschaftlichem Hintergrund sind beispielsweise die Enderlin. Sie begannen Mitte des 16.

Jahrhunderts ihre lang andauernde Ämterkarriere in Maienfeld.³⁵ Noch 1521 wurde der Hof am Berg von vier Enderlin-Brüdern bewohnt, die im Alpgebiet weitere Güter besassen und zusammen mit vier Valzeiner Bauern zur schon erwähnten, privaten Nutzungsgemeinschaft in Stürfis gehörten. Um 1600 zählten die Enderlin, zusammen mit den von Chur zugezogenen Gugelberg, zu den wirtschaftlich und politisch bedeutendsten Maienfelder Familien. Alle diese erwähnten Personengruppen waren zudem im Weinbau engagiert und übten mindestens einmal das Werkmeisteramt aus, welches bis ins 18. Jahrhundert eines der bedeutendsten städtischen Ämter in Maienfeld darstellte.³⁶

Ebenfalls im frühen 15. Jahrhundert begannen sich Bauern ohne (feststellbare) politische Funktionen, aber mit bedeutendem viehwirtschaftlichem Hintergrund, am kapitalintensiven Weinbau zu beteiligen. Sie stammten mitunter aus dem Kreis der privaten Nutzungsgemeinschaft auf Stürfis und von der Hofsiedlung Guscha. Durch die Herrschaft Jenins und das Kloster Pfäfers erlangten ein Wilhelm von Stürfis und die «Abmuczen» (Mutzner) in Rofels schon im frühen 15. Jahrhundert Wein- und Baumgärten.³⁷ Andere, dem Namen nach ursprünglich von Stürfis stammende Bauern traten wenig später als Käufer von Weinzinsen auf.³⁸ Die Mutzner verfügten in der gesamten Bergzone über weit gestreute Güter von verschiedenen Grundherren und stifteten im 15. Jahrhundert zahlreiche Jahrzeiten-Abgaben von Weinräten in Rofels und Maienfeld. In der Bergzone waren sie meist als Anstösser der Enderlin und weiterer, wirtschaftlich gut gestellter Walser fassbar.³⁹ Nach 1500 bewirtschafteten sie umfangreiche Rebflächen, manchmal auch kollektiv mit weiteren, dem Namen nach von Rofels oder den Einzelhöfen stammenden Bauern.⁴⁰

Sicher spielten die kommerziellen Transaktionen um Eigengüter und Nutzungsanteile, an denen sich die Mitglieder der privaten Nutzungsgemeinschaft in Stürfis seit dem 15. Jahrhundert beteiligten, eine gewisse Rolle, um zu im Weinbau investierbarem Kapital zu kommen. Dass einige dieser Bauern seit der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts, im Zusammenhang mit Jahrzeitstiftungen, Kreditgeschäften und als Bebauer verschiedener Güter im Tal dokumentiert werden können, hat wohl weniger mit einer erst zu diesem Zeitpunkt erfolgten Abwanderung aus dem Alpgebiet, als vielmehr mit ihrer wirtschaftlichen Mobilität zu tun.

Schluss

Sicher sind die Gründe für die Integrationsprozesse auf der Alp Stürfis nicht nur im Expansionsdruck der Maienfelder Alpgenossen zu suchen, sondern auch in den wirtschaftlichen Eigeninteressen der Mitglieder der privaten Nutzungsgemeinschaft. Als treibende Kräfte für

den bis um 1600 erfolgten Ausbau einer einheitlichen und rationellen Alpwirtschaft sind auf beiden Seiten reiche Bauern zu vermuten. Für sie bildete die Grossviehwirtschaft eine marktorientierte, relativ krisensichere Produktionsform, mit der die Einkommensverluste im Zusammenhang mit schwankenden Wein- und Getreideerträgen aufgefangen werden konnten.

Zugleich wird deutlich, dass zwar der Ausbau der Grossviehwirtschaft in den Quellen relativ gut zu verfolgen ist, dass aber die spezifische Ausrichtung dieses Wirtschaftszweiges (Mast, Aufzucht oder Milchwirtschaft) nur sehr allgemein oder hypothetisch beschrieben werden kann. Immerhin lässt die im Tal schon rund hundert Jahre früher als im Alpgebiet fassbare Weideknappheit zusammen mit verstreuten Hinweisen zu Ochsenweiden vermuten, dass in Maienfeld in der frühen Neuzeit Ochsen als Schlacht- und Zugvieh einen bedeutenden Anteil an der Grossviehwirtschaft ausmachten. Die damit verbundene Haltung von Vieh im näheren Siedlungsbereich brachte ja gerade für die Düngerversorgung im intensiv genutzten Talboden (Getreide, Hanf und Wein) Vorteile. Dass die Maienfelder Alpen mindestens bis ins ausgehende 16. Jahrhundert für die Viehaufzucht die grössere Rolle spielten als für die Milchwirtschaft, ist aufgrund der vielen Hinweise zur «Mutterkuhhaltung» zwar zu vermuten, kann aber ebenfalls nicht konkret belegt werden.

¹ Einen Überblick zur historischen Entwicklung der Viehhaltung und Alpwirtschaft Graubündens vom Spätmittelalter bis ins 20.Jh. vermitteln die einschlägigen Artikel in: HBG, 4 Bände, Chur 2000.

² Vgl. dazu ausführlich: MATHIEU Jon, Eine Agrargeschichte der inneren Alpen. Graubünden, Tessin, Wallis 1500–1800, Zürich 1992, S. 233–267.

³ ANHORN Bartholomäus, Chronik der Statt Mayenfeld bis 1607, bearbeitet v. Anton v. Sprecher, Typoskript, Maienfeld 1992, S. 120.

⁴ Der Artikel basiert auf Teiluntersuchungen aus: KOCHERHANS Yvonne, Weinbau im Rahmen der Maienfelder Landwirtschaft im 15. und 16. Jahrhundert, unveröffentlichte Lizentiatsarbeit der Universität Zürich 1999. Die verwendeten, nicht edierten Quellen befinden sich in verschiedenen Gemeindearchiven (GA) und im Familienarchiv von Gugelberg in Maienfeld (FAG).

⁵ Codex Diplomaticus (CD), Sammlung der Urkunden zur Geschichte Curratiens und der Republik Graubünden, hrsg. v. Th. v. Moor, Chur 1848–1864, Bd. III, Nr. 51, S. 75.

⁶ Naheliegend ist ein Zusammenhang des Alpnamens mit den Herren von Stürvis, Ministerialen des Bistums Chur mit Stammsitz in Stierva (Albulatal), die hier vermutlich durch die Aspermonter zu Alpbesitz kamen. Vgl. MUOTH J. C., Zwei sogenannte Ämterbücher des Bistums Chur aus dem Anfang XV. Jahrhunderts, in: JHGG 27 (1897), S. 114ff.; Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz, Neuenburg 1921–1934, Bd. 5, S. 589.

⁷ GA Maienfeld, Nr. 150 (1521).

⁸ Vgl. MEYER-MARTHALER Elisabeth, Das Toggenburger Erbe und die Anfänge des Zehngerichtenbundes, in: Geschichte und Kultur Churratiens, (Festschrift Pater Iso Müller), Disentis 1986, S. 446; CD IV, Nr. 672 (1440). Ein eindeutiger Hinweis auf die Maiensässnutzung der Rofelser in Stürfis stammt von 1571: «gmaind rofels mitt sampt dem berg stürfys». Vgl. GA Maienfeld, Nr. 257.

⁹ GA Maienfeld, Nr. 150 (1521).

¹⁰ Verschriftlichte Auftriebsbedingungen (Winterungsregel, Wohnsitz und Hausbesitz in Maienfeld) sind erstmals im Stadtrödel aus der ersten Hälfte des 15. Jhs erwähnt. Vgl. FULDA Johannes, Zur Entstehung der Stadtverfassung von Maienfeld, Chur 1972, S. 216.

¹¹ ANHORN, a.a.O., S. 120.

¹² Laut Vertragsentwurf zwischen Maienfeld und Rofels wurden bis 1594 sämtliche «höuw güter» in Stürfis von Maienfeld «erkoufft und den selbig zu alp geschlagen». Vgl. FAG, B.IX (1594).

Anmerkungen

- ¹³ Erkennbar sind heute ca. 50 im Gelände verstreute, grösstenteils überwachsene Fundamentreste. Ohne archäologische Abklärungen sind allfällige Hütten- und Stallgrundrisse der Dauersiedlung nicht von den Fundamenten der späteren (Alp-)Stallgruppen zu unterscheiden.
- ¹⁴ Zu Opferstockspenden für die Niklauskapelle im 15. Jh. vgl. JECKLIN Fritz, Jahrzeitbuch der St. Amandus-Kirche zu Maienfeld, Chur 1913, fol. 63, S. 73. Um 1740 wird die baufällige Kapelle von SERERHARD Nicolin. Einfalte Delineation aller Gemeinden gemeiner dreyen Bündnen, hrsg. v. Verein für Bündner Kulturforschung, Chur 1994, S. 210, erwähnt.
- ¹⁵ GA Fläsch, Nr. 64 (1549).
- ¹⁶ GA Maienfeld, Nr. 247 (1564).
- ¹⁷ GA Maienfeld, Nr. 349 (1652). Konflikte zwischen Seewis und Maienfeld sind seit 1725 dokumentiert und führten in der Folge zur Ausmarchung der Grenze entlang des Walenbachs westlich von Stürfis. Vgl. dazu GA Maienfeld, Nr. 419 (1725) u. Nr. 449 (1759).
- ¹⁸ GA Maienfeld, Nr. 353 (1653).
- ¹⁹ Weidekonflikte zwischen Jenins und Maienfeld sind erstmals 1446 (GA Maienfeld, Nr. 22); zwischen Fläsch und Maienfeld 1476 (GA Maienfeld, Nr. 50) überliefert.
- ²⁰ Vgl. von SPRECHER Anton, Lehenurkunden der Herrschaft Maienfeld, Typoskript. Maienfeld 1988, S. 16 u. 18.
- ²¹ Zur Bedeutung des Waldes als Weide und Laubfutterreserve vgl. SABLONIER Roger, Innerschweizer Gesellschaft im 14. Jahrhundert, in: Innerschweiz und frühe Eidgenossenschaft, hrsg. v. Hist. Verein der Fünf Orte, Olten 1990, Bd. II, S. 172.
- ²² Vgl. WAGNER Richard / von SALIS Rudolf (Hg.), Rechtsquellen des Cantons Graubünden, in: Zeitschrift für schweiz. Recht, NF 5 (1886), S. 268–307, hier S. 280.
- ²³ WAGNER/SALIS, a.a.O., S. 279; KUONI Jakob, Maienfeld, St. Luzisteig und die Walser, Maienfeld 1921, S. 84.
- ²⁴ Ziegen und Schafe wurden vor allem in für Grossvieh nicht nutzbare, peripher gelegene Gebiete getrieben und genossen im Rahmen der Allmendnutzung nur Nachweiderechte. Vgl. SABLONIER, a.a.O., S. 212.
- ²⁵ GA Maienfeld, Nr. 232 (1559).
- ²⁶ Die Atzungsrechte für Maienfelder Grossvieh wurden hier 1601 aufgehoben. Erlaubt war fortan nur noch die Beweidung mit Flässcher Grossvieh und mit Kleinvieh aus beiden Nachbarschaften. Vgl. GA Maienfeld, Nr. 296 (1601).
- ²⁷ Vgl. WAGNER/SALIS, a.a.O., S. 278–279.
- ²⁸ WAGNER/SALIS, a.a.O., Nr. 25, S. 280.
- ²⁹ Ebd.
- ³⁰ SPRECHER, Lehenurkunden, Nr. 7, S. 9; GA Maienfeld, Nr. 254 (1571).
- ³¹ Über Planung von Befruchtung, Abkalbung und Laktation ist kaum etwas bekannt; sicher bildete eine zeitweise Stallhaltung eine Voraussetzung dazu. Vgl. MATTMÜLLER Markus, Zur Dreiteilung der Nahrung in schweizerischen Agrarregionen der frühen Neuzeit, in: Brot, Brei und was dazugehört, Zürich 1992, S. 67–75, hier S. 70.
- ³² FAG A.I, Nr. 2 (1472); Nr. 5 (1484); Nr. 7 (1489).
- ³³ FAG A.II, Nr. 1 (1399); JECKLIN, a.a.O., fol. 52, S. 59; FAG A.I, Nr. 2 (1472).
- ³⁴ Dabei handelte es sich um die Alp «Salatinas», vermutlich das heutige Malanser *Älpli* an der Südabdachung des Vilan. Vgl. GA Malans, Nr. 1 (1397).
- ³⁵ Vgl. FULDA, a.a.O., S. 304f.
- ³⁶ Das Werkmeisteramt umfasste in der wenig differenzierten Stadtverwaltung die Kontrolle und Regelung sämtlicher wirtschaftlicher Belange der Stadtgemeinde (Nutzungsverband, Bauwesen) sowie – offenbar bis ins 18. Jh. – auch das Säckelmeisteramt. Vgl. FULDA, a.a.O., S. 265–276.
- ³⁷ CD III, Nr. 161 (1408).
- ³⁸ GA Maienfeld, Nr. 68 (1491) u. Nr. 77 (1492).
- ³⁹ JECKLIN, a.a.O., fol. 4r, S. 19; HÜBSCHER Bruno, Bündner Orte in Pfäferser Abteiurbaren von 1447 und 1495, in: JHGG 90 (1960), S. 1–82, hier Bl. 77v (1496), S. 37.
- ⁴⁰ SPRECHER, Lehenurkunden, Nr. 1, S. 2 (1509); JECKLIN Fritz, Zinsbuch des Praemonstratenserklosters Churwalden vom Jahre 1513, in: JHGG 38 (1908), S. 1–93, hier S. 38.